

## Sportvereine am Limit Ehrenamtlichen geht die Puste aus: Was wird mit den Jugendlichen?

Mediziner raten zu regelmäßigem Sporttreiben, da das die Gesundheit stärke. Erzieher sagen, Sport tut gut, weil man sich dabei in Disziplin und Geschicklichkeit üben kann. Und Bewegung im Team fördere außerdem das Sozialverhalten. Freiburg mit seinen über 200 Sportvereinen rühmt sich gerne als bewegte Stadt. In vielen der Vereine sind über die Hälfte der Mitglieder Kinder und Jugendliche, die in der Halle oder auf dem Sportplatz einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachgehen. Doch wie lange noch?

Getragen werden die Vereine hauptsächlich von Ehrenamtlichen. Das sind Menschen, denen es Freude macht, andere anzuleiten, die Kasse zu verwalten, Turniere zu organisieren und den Verein am Leben zu halten. Das sind Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, ohne dafür bezahlt zu werden. Und ihnen wird immer mehr aufgetragen. Im Rieselfeld kam es im Zuge der Umstellung auf Ganztagsunterricht zur Kooperation von Schule und Sportverein. Martin Buttmi vom SvO berichtet, dass sein Verein dort am Nachmittag Sportunterricht anbiete, der „eigentlich von ausgebildeten Fachkräften übernommen werden müsste.“ Und dass die Hallen abends nicht mehr vom Hausmeister, sondern von einem Vereinsmitglied abgeschlossen werden.

Unter der Überschrift „Ehrenamt - Amt ohne Ehre?“ wendeten sich die Vorstandsmitglieder des Turnvereins Herdern in einem offenen Brief an die Stadt Freiburg. Sie beklagten, ihnen würden immer mehr Steine in den Weg gelegt und sie gerieten zunehmend in die Rolle eines „Bittstellers“. Angeführt werden Schwierigkeiten bei der Kooperation mit einzelnen Schulen, Kommunikationsprobleme mit der Stadt und steigende Kosten durch den verordneten Putzdienst. Rathaussprecherin Petra Zinthäfer wiegelt ab: „Dass der Jugendraum neue Fluchtwege brauchte, war schon lange klar und das wurde dem Verein auch mitgeteilt. Und die fachgerechte Reinigung der Hallen ist ein Muss, wenn wir die Böden nicht in ein paar Jahren teuer renovieren lassen wollen.“ Dass die Sporthalle des Droste-Hülshoff-Gymnasiums ab Ende März für ein Jahr geschlossen sein wird, erfuhr Mathias Plötze vom TV Herdern aber nur durch Zufall. An die 100 Vereinsmitglieder werden davon betroffen sein.

Das größte Problem ist für viele Vereine die begrenzte Hallenkapazität. Die Wartelisten sind lang, neue Gruppen- oder gar Vereinsgründungen aber kaum möglich, da es in den Hallen jetzt schon zu eng ist. Eigentlich sind sie bis 18 Uhr den Schulen vorbehalten, nach Absprache können Vereine sie schon vorher nutzen. Das klappt mal sehr gut, mal gar nicht. So kann Martin Maier vom Turnverein St. Georgen jetzt noch nicht sagen, ob das Mutter-Kind-Turnen nach den Faschingsferien weitergeführt werden kann: „Wir werden leider nicht in die Planung der Hallenbelegung einbezogen. Dass wir dort am Nachmittag hinein dürfen, ist ein Zugeständnis der Schule an uns.“ Einige Gruppen mussten schon gestrichen werden, was allein in St. Georgen in diesem Schuljahr 80 Kinder betrifft.

Auch im Rieselfeld sind die Hallen überbelegt, was zu einer unfreiwilligen Konkurrenzsituation der Vereine untereinander führt. Und auch hier ist die Nachfrage nach mehr Sportangeboten gross. Dass es bald mehr Turnhallen und Sportplätze geben wird, ist laut Rathaussprecherin Zinthäfer aber unwahrscheinlich. Sie verweist auf die kostspieligen Sanierungen, die die Stadt zuerst angehen muss. Einige Ehrenamtliche in den Vereinen befürchten derweil, dass ihnen die Lust an der Vereinsarbeit vergehen könnte und dass dann die Jugendlichen schon am Nachmittag das Bermudadreieck bevölkern werden. Sie fordern mehr Investitionen in Vorsorge statt Schadenbegrenzung.

Tanja Gaudian